

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Traurigern Eindruck machte jedoch ein anderer Besuch und der Anblick anderer Fremden. Eine Menge polnischer Krieger reisete durch unsere Stadt, die neue Heimat im Süden zu suchen. Der tiefe, unverkennbare Seelenschmerz auf diesen kräftigen, bärtigen Gesichtern, der ewige Nachlaß der grausenvollen Begräbnistage ihres Vaterlandes, weckte Theilnahme und Gastlichkeit. Ist es doch auch das Entsetzliche für den Erdgeborenen, kein Vaterland zu haben! —

Ein Matador unter unsern Schauspielern hat vor kurzem den Ausspruch erschallen lassen, nur ein Schauspieler könne über des Schauspielers Leistung vernünftig kritisiren. Bange machen gilt nicht! — Wir wagen schon unser Bißchen Vernunft und fügen dem buntpcolorirten und oft bizarr genug zusammengeworfenen Stillleben, welches wir hannoversche Chronik zu betiteln uns unterstanden, auch fernerhin eine Uebersicht der Leistungen unseres Hoftheaters hinzu, weil das Comödiengehen im Leben des Residenzer einen Hauptactus einnimmt, das Theater zu dem allgemeinsten Vergnügungen derselben gehört, und das Gespräch darüber zu den gemeinsten, das heißt: gewöhnlichsten Nachgenüssen zu zählen ist. —

Im November, der bekanntlich dreißig Tage zählt, wurden wir nur mit Einer neuen Schüssel bewirthet, welche dazu nur ein Confect-Tellerchen war, doch ein niedliches Bildchen auf dem Porcellan trug mit der Ueberschrift: „Die schelmische Gräfin“, von Immermann. Frau v. Holbein hatte die Hauptrolle. Uebrigens fanden ganz wackere Sachen auf der Tafel des Repertoire, als: „Armuth und Edelsinn“, bei welchem wir die Rollen der beiden Liebhaber vertauscht gewünscht, da Herr Ziegler sich gewiß mehr für den Schweden-Lieutenant, Herr Grabowsky mehr für den lustigen Holländer geeignet haben würde, obgleich beide Herren auf den angewiesenen Plätzen nichts verdarben. „Freien nach Vorschrift“, „die seltsame Heirath“, „der Empfehlungsbrief“, „die Brautschau“, „Preciosa“, „der Bräutigam aus Mexico“, treiben schon einen Abend hin für die — welche nichts Besseres zu thun wissen oder thun mögen. Vogel's „Amerikaner“ ist festere Kost und hält besser vor. Herr Grabowsky gab ein einnehmendes Bild des Fremdlings, der, auf freier Erde geboren, die Ketten der Convenienz nicht kennt und die Wolfsgruben übersieht, welche die Kinder des Lasters und der Selbstsucht sich wechselseitig graben. Die Duell-Scene mit dem alten Herb, den Hr. Keller meisterlich portrairt, wurde mit stürmischem Applaus begrüßt, obgleich Letzterer selbst zugesteh-

en muß, daß er, betreffend die Berschanzung hinter den Folio-Büchern und beinahe einem Riese Papier, seine Furcht-Manoeuvres bis zur possenhaften Unwahrscheinlichkeit hinauf trieb, welches ein so feiner Schauspieler, besonders im Lustspiele, meiden sollte, da es ihm nirgend Noth thut. Mad. Huber, die endlich gesund und glücklich aus den ungarischen Contumazen heim kam, wurde freundlich empfangen und dankte dem Publikum durch das Vergnügen, welches sie in der vorzüglichen Durchführung der in ihrem Phlegma der Herrschaft sichern Hausfrau zu spenden wußte. Auch wir freuen uns der Wiederkehr dieser ausgezeichneten Künstlerin, die der alten, guten Schule angehört, und ohne Flitter und Prunk die Natur zu copiren versteht. Herr Lüders gab den Carl. Dieser junge Mann ist brauchbar und fleißig, doch thut er in der Betonung der Hauptworte gar zu viel, prahlt auch mitunter ein Bißchen, und muß sich die kuriose Manier abgewöhnen, beim Dialog stets mit zurückgebogenem Haupte die Augen durch die Logen laufen zu lassen. Man pflegt den anzuschauen, mit dem man spricht, und von da oben wird er doch keine Antwort erwarten, wo zum Aerger der aufmerksamen Hörer so schon zuweilen gar absonderlicher Zwiesprach laut wird. Der zweite Anzug des jungen Herrn hätte etwas weniger karrikirt seyn können; einfach und solide heißt noch nicht altväterlich und possenhaft.

Kaupach's „Isidor und Olga“ gab dem Herrn Paulmann Gelegenheit, sich als Ossip auszuzeichnen; das Costume war ächt russisch, der originelle Charakter trefflich ausgearbeitet, vorzüglich nichts vom deutschen Hofnarren dabei, mit dem so leicht unsere Schauspieler den traurigen Lustigmacher russischer Starosten wechseln, die jede Uebernehmung eines solchen Elenden mit tödtlichem Fusstritte bezahlen würden. Wir müssen gestehen, erst durch Hrn. Paulmann diese Meisterzeichnung des genialen Kaupach verstanden zu haben. Unglücklicher Weise wurde der Schluß der erschütternden Tragödie durch ein hämisches Teufelchen, welches das Pulver von den Pfannen der Pistolen geblasen, rein weg cassirt. Im Duell der Brüder versagten beide Pistolen, und da dennoch beide Duellanten stürzten, so blieb es zweifelhaft, wie sie zu Falle gekommen, ob durch Cholera paralytica oder Apoplexie. So etwas wird zur Warnung für die Schauspieldichter, welche die Katastrophe dem Schießpulver anvertrauen, denn es hieße den Schauspielern übermenschliche Geistesgegenwart abfordern, hier die Pistolen fortzuschleudern, nach dem Degen zu greifen und sich gleichzeitig in einem Sturmanlaufe niederzustechen; auch waren die Degen natürlicher Weise nicht zur Hand. — Der Zufall bleibt doch immer noch mitunter ein ver-teufelter Humorist. —

(Die Fortsetzung folgt.)

A n z e i g e.

Dienstag, den 14. Februar, wird der Herr Kammermusikus Kotte

eine musikalisch, deklamatorische Akademie

mit Unterstützung der Königl. musikalischen Kapelle geben, die sowohl durch die Virtuosität des genannten Künstlers in einem Concertino und freier Phantasie auf der Clarinette als durch Gesangleistungen von Fräulein Beltheim und Herrn Zezi, ein Potpourri des Herrn Concertmeisters Kolla auf der Violine, und die Beethoven'sche Musik zu Göthe's „Egmont“, mit Vortrag des dazu gedichteten erklärenden Textes von Mosengel durch Herrn Karl Devrient, unter die ausgezeichnetsten gehören wird.

Die Redaction.